

MORALTHEOLOGIE

■ PFANNKUCHEN MARKUS, *Archäologie der Moral*. Zur Relevanz von Michel Foucault für die theologische Ethik. (Studien der Moraltheologie-Abteilung Beihefte. Bd. 6). LIT Verlag, Münster 2000. (144). Br.

Die Absicht der vorliegenden Studie ist bereits im Titel ausdrücklich genannt und klingt viel versprechend. Geht es doch um nichts Geringeres als den Versuch einer Rezeption der Werke Michel Foucaults aus der Perspektive theologischer Ethik beziehungsweise christlicher Moraltheologie. Die Tatsache, dass Foucault in der Theologie bislang nur spärlich rezipiert wurde und wird, lässt ein innovatives Projekt erwarten. Der Hinweis darauf, dass eine Auseinandersetzung mit dem Denken Michel Foucaults in erster Linie „in einer Irritation evident erscheinender Gewissheiten und in einem Neubedenken gegenwärtigen Selbstverständnisses“ (16) liegt, lässt das angestrebte Projekt noch spannender und die Herausforderung noch größer erscheinen.

Der Autor gibt zunächst einen Überblick über die wichtigsten Werke Michel Foucaults und plädiert im Rahmen der angestrebten Untersuchung für eine dreigliedrige Gruppierung Foucaultscher Werke, da diese einer ethisch-theologischen Rezeption am zuträglichsten sei (20, Anm. 14) und beschreibt diese wie folgt: a) Foucaults frühe Phase der *Archäologie*, in der sich alles um die Frage der Formierung von Wissen dreht; die zweite Phase der *Genealogie*, die der Analyse von Machtssystemen und ihren Wirkungsweisen gewidmet ist und schließlich – für M. Pfannkuchens Projekt unerlässlich – die *ethische Phase*, in der unter Rückgriff auf antike Traditionen die Praktiken des Selbst sowie Möglichkeiten und Grenzen von Freiheit ausgelotet werden und damit ein nicht zu übersehendes Korrektiv zu den Machtanalysen gesetzt wird.

Die Argumentationslinie M. Pfannkuchens führt über den Aufweis methodischer Problemlagen in Foucaults Machtanalyse beziehungsweise -konzeption zu dem Schluss, dass ihn eben diese Sackgassen schließlich zum Projekt einer *kritischen Ethik* geführt hätten. Hier bietet sich nun der gesuchte Anknüpfungspunkt für eine theologische Rezeption, und gleichzeitig eröffnet sich ein neues Feld drängender Fragen: Foucaults ethischer Ansatz, der mittels des Diktums „die Sorge um sich“ hier nur angedeutet werden kann, ist ein radikal individualethisches Konzept und lässt nicht nur den Bereich der Sozialethik gänzlich offen, sondern sperrt sich geradezu gegen das Unternehmen einer Normbegründung, einen klassischen Grundpfeiler der Ethik

beziehungsweise Moraltheologie. Der Autor benennt die Schwierigkeiten, die mit Foucaults Antinormativismus einhergehen, sehr klar: eine Vernunftkritik im Medium rationaler Argumentation unter Verzicht auf Vernunft-Standards zu entwerfen, kann nur in eine methodische Aporie führen.

Und dennoch kommt gerade an diesem Punkt eine Lösung in Sicht: eine unübersehbare Parallele zur Tradition der Negativen Theologie, die sogar von Foucault selbst einst angezeigt wurde (104, Anm. 248). „Die patristische Kritik in der Form einer Negativen Theologie richtet sich v.a. gegen anthropomorphe Züge des Gottesbegriffs und beharrt auf Gottes Entzogenheit und Unverfügbarkeit, das heißt sie kritisiert damit – zumindest in gewissem Grade – die Funktionalisierung des Gottesbegriffs. Handelt es sich beim modernen Majuskel-Subjekt nun um eine analoge Funktionalisierung, die nicht nur den Raum für Erkenntnisse und Erfahrungen eröffnet, sondern gleichsam den Menschen in seiner Lebensform determiniert (...), so ist ein Verfahren ‚negativer Anthropologie‘ in seiner Intention einer Negativen Theologie vergleichbar.“ (110)

Die Studie widmet sich einer Suche nach Analogien zwischen den Untersuchungen Foucaults und den heute notwendigen ethischen Fragestellungen und gelangt schließlich zu dem Ergebnis, dass nicht nur Analogien zwischen Foucaults Denken und bestimmten theologischen Traditionssträngen aufweisbar sind, sondern dass Foucaults kritische Ethik einer normativen Ethik als kritisches Korrektiv zur Seite gestellt werden kann – an dieser Stelle wird m. E. nun auch eingelöst, was eingangs angekündigt war: eine provokative Irritation und der Ansatz eines „anderen Denkens“.

Dass dies nicht mehr in extenso ausgeführt wird, ist verzeihlich, zumal es sich bei der vorliegenden Studie, die in der Schriftenreihe „Studien der Moraltheologie – Abteilung Beihefte“ erschienen ist, ursprünglich um eine Hausarbeit im Rahmen der ersten Staatsprüfung für Lehrämter an Schulen handelt. Dass diese „Skizze“ – wie der Autor selbst die Arbeit bezeichnet – einen ersten Preis beim Wettbewerb für moraltheologische Nachwuchsarbeiten der Vereinigung der deutschsprachigen Moraltheologen und dem LIT Verlag zugesprochen bekam, ist sicher gerechtfertigt. Abgesehen von manchen orthografischen Mängeln, die bei genauer Lektüre dort und da ins Auge fallen, ist die Arbeit in sich schlüssig angelegt, überzeugend in der Argumentation und sprachlich gut nachvollziehbar.

Die Frage nach einer Foucault gerecht werden- den Rezeption ist und bleibt gerade bei diesem Denker virulent, und keine Interpretation kann

Anregungen für eine lebendige und jugendnahe Firmvorbereitung



Wie kommt man mit Jugendlichen ins Gespräch „über Gott und die Welt“ oder gar über das Wirken des Heiligen Geistes im „normalen Leben“?

- 26 kreativen Projektideen von A bis Z öffnen phantasievolle Zugänge zum Christsein im Alltag
- 12 ausformulierte Gottesdienstmodelle begleiten und vertiefen die Lebens- und Alltagserfahrungen der Jugendlichen
- 2 „Vollversammlungen“ der Firmlinge markieren in motivierender Vorschau und reflektierender Rückschau Anfang und Ende der Vorbereitungszeit

Firmvorbereitung wird so zu einem lebendigen und spannenden Prozess.

Marcus Lautenbacher
**Die Firmung
 miteinander vorbereiten**
**Projekte, Gottesdienste,
 Gruppenstunden**
 Reihe: Konkrete Liturgie
 181 Seiten, kart.
 € (D) 15,90/sFr 27,80
 ISBN 3-7917-1816-9

Verlag Friedrich Pustet



D-93008 Regensburg
www.engagementbuch.de

für sich in Anspruch nehmen, unfehlbar zu sein. Nichtsdestoweniger ist die vorliegende Studie interessant für TheologInnen und Interessierte, die sich in ihrem Forschen und Denken mit französischer Gegenwartsphilosophie konfrontieren lassen wollen. Das vorliegende Buch gibt eine gute Übersicht über die Themenbereiche, um die Michel Foucaults Denken immer wieder kreiste, bietet interessante Ansatzpunkte für eine mögliche theologische Rezeption dieser Texte und verweist auf ein weites Feld zukünftiger Forschungen.

Linz

Christine Drexler

ÖKUMENE

■ LÜNING PETER / MIGGELBRINK RALF / URBAN HANS JÖRG / WANKE JOACHIM, *Gerechtfertigt durch Gott. Die Gemeinsame lutherisch/katholische Erklärung. Eine Lese- und Arbeitshilfe. Bonifatius, Paderborn 1999. (114) Kart. Am 31. Oktober 1999 wurde in Augsburg die Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre (= GE) vom Lutherischen Weltbund und von der katholischen Kirche feierlich unterzeichnet. Papst Johannes Paul II. bezeichnete diese Übereinkunft zu Recht als einen „Meilenstein“ in den ökumenischen Bemühungen zwischen Katholiken und Lutheranern, war doch die Lehre von der Rechtfertigung des Menschen durch Gott der zentrale Punkt für die Kirchenspaltung im 16. Jahrhundert gewesen. Durch die Annahme dieses Dokumentes wurden die damals getroffenen Lehrverurteilungen als nicht mehr zutreffend erklärt (vgl. GE 5 und 41). Es ist „unser gemeinsamer Glaube, dass die Rechtfertigung das Werk des dreieinigen Gottes ist“ (GE 15). Wir werden allein gerechtfertigt durch die göttliche Gnade und ihre Annahme im menschlichen Glauben: „Allein aus Gnade im Glauben an die Heilstat Christi, nicht auf Grund unseres Verdienstes, werden wir von Gott angenommen und empfangen den Heiligen Geist, der unsere Herzen erneuert und uns befähigt und aufruft zu guten Werken“ (GE 15).*

In vorliegendem Büchlein hat der Bonifatius-Verlag den Text der GE herausgegeben (77–95) sowie dessen Quellen und den wichtigen Annex angefügt (96–114). In den vorausgehenden drei Kapiteln bietet die oben genannte Theologengruppe eine gelungene und leicht verständliche Einführung und Aufarbeitung der Problematik. Dadurch kann die Bedeutung und Reichweite der GE auch von Leserinnen und Lesern ermessen werden, für die der Fragenkomplex der Rechtfertigungslehre bisher nicht mehr als ein Schlag-

wort war. Der erzielte Konsens in Grundwahrheiten der Rechtfertigungslehre schließt erklärtermaßen „Fragen von unterschiedlichem Gewicht“ ein, die „weiterer Klärung bedürfen“, namentlich die Lehre von der Kirche und ihrer Autorität, vom Amt und von den Sakramenten (GE 43). Die vorliegende Lese- und Arbeitshilfe kann also nicht nur von historischem Interesse sein, sondern regt dazu an, die noch verbleibenden Unterschiede einer Versöhnung zuzuführen. Dies muss zweifellos auf der Grundlage und in der Form des hier erzielten „differenzierten Konsenses“ geschehen: Also die erreichte Übereinstimmung im wesentlichen Gehalt einer bisher strittigen Lehre auszusagen und zugleich festzulegen, inwiefern die verbleibenden Unterschiede einer Kirchenvereinigung nicht mehr im Wege stehen müssen, weil diese Unterschiede die grundlegende Übereinstimmung nicht in Frage stellen.

Kremsmünster/Rom Bernhard A. Eckerstorfer OSB

PASTORALTHEOLOGIE

■ FRIELINGS DORF KARL, *Aggression stiftet Beziehung. Wie aus destruktiven Kräften lebensfördernde werden können. Grünewald, Mainz 1999. (200) Kart. Brosch. € 19,50 (D)/€ 20,10 (A)/sFr 35,50.*

Karl Frielingsdorf, Prof. für Pastoralpsychologie und Religionspädagogik in Frankfurt, nimmt sich in seinem neuen Buch eines gerade in kirchlichen Kreisen durchaus „heißen Eisens“ an: Für nachkonziliare Ohren, die froh sind, dass das Angst machende Bild eines strafenden Gottes auch theologisch endlich überwunden scheint, mag der Buchtitel „Aggression stiftet Beziehung“ durchaus provokant erscheinen.

Freilich ist der Verf. nicht nur Theologieprofessor und Priester, sondern auch praktizierender Psychotherapeut und kennt daher aus seiner praktischen Arbeit nur zu gut die destruktiven Folgen verdrängter Aggressionen. So weist Frielingsdorf an verschiedenen Stellen immer wieder darauf hin, dass er sich in seinen Ausführungen auf seine therapeutische Erfahrung beziehungsweise auf die in therapeutischen Settings gewonnenen Einsichten stützt (z. B. 44, 51). Theoretische Konzepte werden, wie in der einschlägigen Fachliteratur üblich, häufig durch anonymisierte Beispiele erläutert (z. B.: „Eines Abends rief Pfarrer S. an und bat dringend um ein Gespräch. ...“, 45). Im Unterschied zur therapeutischen Literatur nehmen aber bei Frielingsdorf auch spirituelle beziehungsweise (im weitesten Sinn) theologische Überlegungen breiten Raum ein.